

№ 3440.

Dupl. plin.

BIBLIOTHEK

von

Ernst Kelchner.

Aldus Manutius und Gerson Soncino

von

M. Steinschneider.

(Verbesserter Abdruck
aus der Zeitschrift „*Hebräische Bibliographie*“ 1858.)

BERLIN.

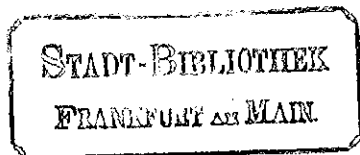
A. ASHER & CO.

1859.

H. Steinschneider

18/8222

(27r. Abzug von 30 Exemplaren.)



33/240

Aldus Manutius und Gerson Soncino.

„Chi era Francesco da Bologna?“ (Londra, 1858). Unter diesem Titel hat Hr. A. Panizzi, Chef des *British-Museum*, neulich ein italienisches Schriftchen, in 250, nicht in den Buchhandel gekommenen Expl. herausgegeben. In der, vom Januar 1856 datirten Widmung an den Herzog v. Aumale bemerkt der Verf., dass er eigentlich die Absicht gehabt, auf einige Einzelheiten in Betreff der berühmten [jüdischen] Druckerfamilie *Soncino*, namentlich des *Gerson* oder *Girolamo* [*Hieronymus*]¹⁾, und der Nachahmungen der *Aldinischen* Presse einzugehen, aber das Sprichwort „*chi troppo abbraccia nulla stringe*“ habe ihn — leider — bewogen, sich auf den Beweis zu beschränken, dass Francesco v. Bologna identisch sei mit Fr. Raibolini, bekannt als *il Francia*.

Hier erlauben wir uns zunächst eine kleine Einschaltung in unseren Bericht. Von Gerson Soncino's Drucken in *nichthebräischer* Sprache war unter den *hebräischen* Bibliographen bisher nicht die Rede gewesen, und die Stelle des Epigraph's zu Sal. Isaki (1525-6), in welcher er selbst von seinen Drucken in hebr., griech. und lat. Schrift spricht, war von *De Rossi* (angeführt im Artikel *Jüd. Typographie*, in *Ersch* u. *Gruber* Bd. 28, S. 35) nur auf die Kenntniss der Sprachen bezogen worden. Im Jahre 1851 lenkte *J. Almanzi* in Padua (jetzt in Triest) durch verschiedene Mittheilungen die Aufmerksamkeit des befreundeten Mitverfassers des genannten Artikels, des Red. der hebr. Bibliogr. auf die ausgedehnte typographische Thätigkeit *Soncino's*, worüber uns auch bald darauf Mittheilungen *Zedner's* zuzugingen, der von *P.'s* Untersuchungen unterrichtet war. Wir machten uns daran, Gerson Soncino's nicht hebräische Producte zusammen zu stellen, in einer Abhandlung, überschrieben: „Gerson (Hieronymus) Soncino“, deren zwei einleitende Artikel, im *Serapeum* 1854 S. 90 u. 348, die letzten Drucke (das Todesjahr) Gerson's und eine unbekannte Incunabel mit Holzschnitten behandelten. Wir hatten bereits im J. 1852 das erwähnte Epigraph selbst kennen gelernt, und *Almanzi* darauf aufmerksam gemacht, dasselbe auch (A. 1856) im *Bodleianischen Catalogus* (S. 2344) vollständig mitgetheilt. Im J. 1857

1) Gerson nennt sich selbst in einem hebr. Druck vom Jahre 1522 (*Catal.* p. 1444 op. 4): *ייררנימיר*, d. h. *Geronimo* (vgl. *Hebr. Bibl.* S. 38 unten), eben so hieß *גירנים* (1526) der Bruder des bald nach Gerson Soncino in Prag auftretenden Ahn's der „Gersoniden“ (s. *Ersch*, *Encycl.* S. I. Bd. 62 S. 63 A. 6).

schrrieb Luzzatto einen *Appendice* zum 3. Bde. des Werkes „*Della letteratura italiana nella seconda metà del sec. XVIII*“, von Cam. Ugoni (herausgeg. von dessen Bruder Filippo in Mailand), worin er auch Almanzi's Mittheilungen und Materialien benutzte; unter letzteren fand er die erwähnte Ausgabe selbst mit dem Epigraph²⁾, dessen Original er später Geiger mittheilte, der die betreffende Stelle in einer Anzeige des *Appendice* in der Zeitschr. der Deutsch-morgoul. Gesellschaft (Bd. XI) wiedergab; beide haben die genannten Artikel unerwähnt gelassen. Wir selbst waren seitdem nicht in der Lage, die angefangenen Untersuchungen in gewünschter Weise auszuführen, werden aber jedenfalls in der 3. Section des Catalog's darauf zurückkommen, und geben diesen kurzen Bericht einerseits als Quellenmaterial, andererseits als Motivirung darüber, dass wir auf Gerson selbst hier nicht mehr als nöthig eingehen, obwohl die Versuchung in mancher Beziehung sehr nahe liegt. So z. B. weist P. gleich zu Anfang *Canuti's* Unterscheidung zwischen Gerson und Hieronymus zurück, ohne deren scheinbare Begründung zu widerlegen; Gerson soll nemlich nicht vor 1505 in Fano gedruckt haben, Girolamo schon 1503; in der That giebt es auch einen hebräischen Druck des Gerson vom Anfang des Jahres 1503 in der k. k. Bibliothek zu Wien³⁾. Wir kommen nun zur Hauptsache.

Im Juli desselben Jahres (1503) druckte G. einen Petrarca in Aldinischer Form, aber nach Herrn P.'s sachkundigem Urtheil, das Vorbild an Schönheit übertreffend. In der (S. 24 angehängten) Dedication an Caesar Borgia, Herzog v. Valencia, erzählt G., dass auf seine Veranlassung nicht bloss so viel als möglich angesehene und passende Setzer (*compositori*) nach Fano gekommen, sondern auch ein ausgezeichnete und unvergleichlicher Schneider (*sculptore*) von lateinischen, griech. u. hebräischen Lettern, genannt Maestro Francesco aus Bologna⁴⁾. Dieser habe auch die neue *Cursiv*-schrift erfunden, „nicht Aldus, nach Andre, die es schlan versucht haben, sich mit fremden Federn zu schmücken“, Francesco sei deren erster Erfinder und Zeichner (*designatore*), und habe überhaupt „alle Schriftformen geschnitten, mit welchen je Aldus gedruckt.“ Francesco selbst klagt später (s. S. 30), er habe die griech. und lat. Charactero dem Aldus fabricirt (*fabricato*), durch welche Letzterer nicht bloss sehr grossen Reichthum, sondern auch einen unsterblichen Namen sich erworben. Der Wortlaut dieser Stellen ist wichtig zur Beurtheilung der Anschauung, welche Herr P. uns davon giebt, und der Schlüsse, die er daraus zieht (S. 6 ff.), indem er die Worte Gerson's theilweise umstellt, und dadurch auch das Hebräische, wovon Francesco selbst schweigt, mehr betont; während Gerson des Hebräischen nur gelegentlich, nicht in directer Beziehung zu Aldus, und jedenfalls ohng Nachdruck erwähnt. Aldus hat, wie Herr P. selbst bemerkt, von hebr. Lettern nur äusserst wenig Gebrauch gemacht, — und in der That hatte Gerson auf diesem seinem eigentlichen Boden keinen bodenklichen Rivalen, bis der hebräischen Literatur ein Aldus orstand an *Bombey* (1516)⁵⁾, ein Aldus, der sich nicht bereicherte, sondern dem man vorwarf, dass er sein väterliches Vermögen an hebräischen Büchern durchgebracht,

deren er mehr als für 4 Millionen Gold gedruckt haben soll⁶⁾, so dass man sich nicht wundern darf, wenn Abraham de Balmes den Christen Bombey den jüdischen Frommen vorzog, welche „geschickte Leute verhungern lassen“⁷⁾. Allein P. beweist die wesentliche Aehnlichkeit der hebr. Typen beider Drucker und ihre Verschiedenheit von allen anderen jener Zeit („*siano proprio sullo stesso fare e diversi affatto d'aria da quelli degli altri stampatori di que' tempi*“). Wenn andererseits Aldus in seiner Ausg. des Virgil vom J. 1501 der „Dädaleischen Hände“ des Francesco erwähnt, und dennoch Aldus als Erfinder galt, so dass auch Franc. sich darüber beklagt; so ist jene Erwähnung in der That eine „schlau“, und Gerson's Redewendung über das Verhältniss eine ganz geeignete. Herr P. spricht seine Ansicht dahin aus (S. 6), dass Fr. nicht etwa bloss die von Aldus erfundenen Lettern gegossen habe, und bezeichnet das Monopol, welches Aldus gegen Francesco selbst nachsuchte und fand, als eines der odösesten, „selbst zugegeben, dass Aldus, wie die Fama laufet, dem Francesco die Formen angegeben habe“ (*suggerisse* S. 10). — Es ist mit einem Worte die alte Geschichte von dem Gewerbe, das nicht bloss den Vortheil, sondern auch den Ruhm der Kunst sich aneignen möchte, indem es denselben halb und halb zugesteht, — so scheint uns die Sache⁸⁾. — Herr P. findet aber in der Böswilligkeit der Anklage ihr eigenes Gegengift, und er kommt, aus Gründen, „deren Prüfung zu weit führen würde“ (S. 13), zu der Ansicht, dass Soncino das Capital zu den ersten Nachahmungen der Aldinen auf Venezianischem Boden selbst hergegeben, ja er vermuthet in diesem Umstande auch den Grund der Uebersiedlung Gerson's und Francesco's nach Fano. In dieser so nebenher hingeworfenen Vermuthung liegt der Kern zu eben so schwierigen als interessanten Untersuchungen, welche unter Anderem auch die Lücke in den datirten Drucken Gerson's zu erklären oder auszufüllen geeignet sein dürften⁹⁾; und Gerson Soncino ist eine Persönlichkeit, die schon an sich solche verdient, durch das von Herrn P. aufgedeckte Verhältniss zu Aldus aber ein noch allgemeineres Interesse in Anspruch nimmt. Wir werden uns jedoch hier, wie Eingangs bemerkt, nur auf einige zunächst liegende Punkte beschränken.

Wie schon erwähnt, beweist Herr P. durch ein Facsimile die wesentliche Identität des Schnittes der hebr. Typen des Aldus und des Gerson, und zwar des letzteren aus einem Druck von Pesaro 1511, aber auch von *Brescia* 1492. Sollen wir nicht vielmehr daraus schliessen, dass Francesco schon für Gerson arbeitete, als dieser noch ausschliesslich hebräisch, Aldus aber noch nicht hebräisch druckte oder zu drucken beabsichtigte? Herr P. nimmt nämlich selbst an, dass G. im 15. Jahrh. noch nichts Anders als hebräisch druckte; Aldus aber sagt in dem Vorw. zu dem noch näher zu besprechenden Werkchen: „*Deinceps institutiones grammaticas, dictionarium et sacros libros, si haec placuisse cognovero, deo volente dabimus.*“ Ja sollen wir

6) Wolf. Bibl. hebr. II, 895.

7) Zunz, zur Gesch. 387 L.

8) Als ein Beispiel, wie selbst die gefeiertesten Drucker sich „mit fremden Federn zu schmücken“ wussten, führen wir das Onomasticon an, welches Rob. Stephanus zuerst der lat. Bibel 1523 anhängte. Wer Roberts Vorwort genau liest, wird einige Zweideutigkeit in Bezug auf die Autorschaft verspüren; aber der, wie natürlich, voreingekonomeno Annalist Renouard belobt das Onomasticon ohne weiteres als eine *heureuse Idee* Roberts, obwohl er kurz vorher erwähnt, dass Stephanus die Complutensische Bibel fleissig studirt hatte; dieselbe enthält aber im 6. Bd. „fest dasselbe Onomasticon“, wie schon Neander vor 300 Jahren bemerkte; frolich hat St. aus der *Interpretatio* mehr ein sachliches Register gemacht, aber die vollständig benutzte Arbeit der Complutenser (namentlich des getauften Alfons von Zamora) hatte wohl eine deutliche Erwähnung verdient.

9) Am 21. Kislew 258 (16. Nov. 1497) ist der Tractat Synhedrin in Barci beendigt (Privatmittheilung Luzzatto's vom Nov. 1856, aus dem bisher unbekanntem Unicum des Rabb. Isak Pardo in Verona. Vgl. Oestorsche Wandel. S. 46.) — Barci liegt in der Nähe von *Brescia*, wo Pseudo-Aldinen gedruckt wurden (s. *Panizzi* S. 28).

2) Luzzatto erklärte mir brieflich, dass Almanzi meiner Mittheilung über das Epigraph wohl nicht mehr sich erinnert, und er selbst bloss das Buch ohne weitere Notiz erhalten habe.

3) Es ist ein vollständiges Gebetbuch, nicht *Centum benedictiones*, wie noch Luzzatto (Append. p. 12) schreibt, s. unseren *Catalogus* (p. 303 N. 2042, nach Autopsto v. J. 1852).

4) Wir lernen also hier zugleich den ersten, und fast einzigen genannten, hebr. Letternschneider kennen. Auch Luzzatto, a. a. O. S. 12, citirt jene Stelle der Widmung.

5) Am 30. November 1516 waren schon die (bisher unbekanntem) Haftarat zur Rabbin. Bibel beendet (*Catal.* p. 6 N. 28, demnach ist das J. 1517 für Bombey bei Luzzatto, Append. p. 17, zu berichtigen).

weiter gehen und vermuthen, dass Aldus derjenige war, der zuerst die Absicht zeigte, dem Gerson ins Gehege gehen zu wollen, u. dadurch Letzteren zur Vergeltung reizte? Oder ist diese Drohung erst eine Folge der Beeinträchtigung gewesen? Diese Fragen haben ein mehr als individuelles Interesse, wie überhaupt die Geschichte des Hebräischen kurz vor der Reformation, ¹⁰⁾ und diess führt uns von dem jüdischen Typographen zu dem christlichen, dessen Bedeutung für die Geschichte der hebräischen Sprachkunde unseres Wissens bis jetzt noch nirgends angedeutet ist, und uns zur Mittheilung verschiedener anderer Neuigkeiten Gelegenheit bietet. ¹¹⁾

Das Schriftchen des Aldus, aus welchem Herr P. hebräische Proben mittheilt, ist betitelt: „*Introductio utilissima hebraice discere cupientibus*“, ohne Jahrzahl, 1 Bgn. in 16mo von rechts nach links gedruckt, von Herrn P. in der berühmten Graf Spencer'schen Bibliothek entdeckt. Der Inhalt ist vollständig identisch mit der *Introductio perbrevis in ling. hebr.*, welche meistens als Anhang der lateinisch-griech. Elementarbücher des Aldus erscheint. Die Geschichtschreiber der hebr. Sprachkunde (*Loescher, Wolf, Hauptmann, Köcher, Hezel, Gesenius*) übergehen alle diesen allerersten wirksamen Versuch ¹²⁾ der Einführung des Hebräischen mit seiner Schrift bei den Christen, ja wir gestehen unumwunden, dass wir erst durch Herrn Panizzi's Schriften darauf geführt worden sind, aber auch sehr bald gefunden haben, dass das Schriftchen nichts weniger als unbekannt, von Bibliographen häufig erwähnt, nur nicht auf Aldus zurückgeführt sei, weil dessen Name auf dem Titel nicht genannt ist, ein Umstand, der in der Literaturgeschichte keine kleine Rolle spielt; doch wollen wir die, uns sehr fragliche, eigentliche Autorschaft hier nicht weiter verfolgen. Wir müssen aber hier auch noch einmal, zum letztenmal für jetzt, des Hieronymus Soncino erwähnen. Unter diesem Namen soll in Pesaro 1510 eine „*Introductio ad literas hebr.*“ (מבוא ללמוד עברית) erschienen sein. Wir haben früher (*Jüd. Typogr.* p. 42 A. 12) die ganze Angabe in Zweifel gezogen, später (*Catal.* p. 579 N. 3714) vermuthet, dass das Schriftchen nicht zu den eigentlichen hebräischen gehöre. Wir fragen jetzt, ob Jemand dasselbe gesehen, der uns freundlichst belehren wolle, ob etwa zwischen dieser *Introductio* und der erstgenannten irgend ein Zusammenhang stattgefunden.

Die Aldinische Presse veröffentlichte den erwähnten Anhang wenigstens achtmal ¹³⁾; wir haben Gelegenheit genommen, zwei der ältesten Ausgaben auf der k. Bibliothek in Berlin zu unsern Untersuchungen zu benutzen ¹⁴⁾. In der, ohne Jahr (nach *Renouard* um 1501-3) erschienenen griech. Grammatik des Lascaris, folgen auf den Anhang Errata und Register des ganzen Buches, und ist der Druck des Hebräischen in dem erwähnten Exemplar zum Theil (z. B. die Segelpunkte unter dem Buchst. Alef) deutlicher als in der Ausg. 1501. In letzterer ist unser hebr. Anhang ohne Bogenzeichen, und obwohl die *Introd. perbrevis etc.* mit dieser Bezeichnung sowohl auf dem Haupttitel, wie auf dem zweiten Specialtitel (*De lit. graecis etc.*) angegeben ist, so wäre es doch nicht unmöglich, dass jener letzte

Bogen auch mit einem Sondertitel: *Introductio hebr. . . utilissima* (s. weiter unten) für sich ausgegeben worden. Die Vorrede des Aldus (auf Bl. a II endend) ist datirt Juni 1501, daher glaubt Herr P. dass das Datum Febr. 1501 — welches nemlich am Ende der Rudim. ling. lat. steht — „für uns 1502 heisse;“ demnach wäre die zweite (griech.) Abtheilung mit dem hebr. Anhang nicht vor Febr. 1502 gedruckt. Es ist aber dieselbe *Introductio* wahrscheinlich schon 1501, jedenfalls 1502, in Erfurt nachgedruckt! Auch hier beruhen unsere Angaben auf Autopsie und nüchterner Combination. Unter den Schätzen der hiesigen k. Bibliothek befundet sich auch die, von N. *Murschall Thurius* mit dem Vorworte des Aldus abgedruckte „*Introd. hebr. disc. cupientibus utilissima*“, welche fortan als der, bisher unbekannt, erste hebräische Druck in Deutschland gelten wird, obwohl das Hebräische offenbar nicht mit beweglichen Typen, sondern mit Holzschnitten für Buchstaben, Sylben und Wörter gedruckt ist, die eine wahre Caricatur von Francesco's Typen bilden. Eine handschr. Note in dem Buche führte mich auf *Lisch's* Buchdruckergeschichten, ¹⁵⁾ in welchen die undatirten Drucke des Thurius in Erfurt nicht über 1502 hinaus angesetzt werden, da derselbe schon 1503 in Wittenberg war; und hätte Lisch zu der von ihm (S. 107 N. 10) angeführten *Orthographia* des Thurius *Panzer's* Annalen (VI, 494 n. 4) nachgeschlagen, so würde er dort den Namen Schenk und das Jahr 1501 gefunden haben. Leider ist mir diese „*Orthographia*“ selbst nicht zugänglich, aber ich habe die, bei Lisch unmittelbar vorher genannte *επιγραφή προς* (sic) των etc. oder *Elementale introd. in Idioma graecan.* auf der hiesigen Bibliothek mit dem griechischen Elementarwerk des Aldus verglichen, und zweifle nicht, dass Thurius nur einen Auszug derselben geliefert, ohne Aldus hier zu nennen; man vergleiche z. B. das zeilenweise identische *Ave Maria*. Den Zusammenhang der griech. u. hebr. Einleitungen beweist auch unwiderleglich der Umstand, dass am Ende der letztern sich Thurius' Distichen zum Lobe der hebr. und der griech. Sprache finden. Um eine allgemeine Bemerkung hier zu erledigen: es ist der innere und äusserer Zusammenhang des Studiums beider Sprachen in jener Zeit, der uns bei der Verbreitung der Aldinischen Elementarbücher als Führer dienen kann. Hiernach möchte man also ohne weiteres die Erfurter Ausgabe aus der Venetianer von 1501 ableiten. Dennoch ist die Sache nicht so ganz entschieden. Beide gleichen sich zwar in Format, aber nicht in Blattzahl, und die Erfurter ist, wie die neuentdeckte Sonderausgabe und alle mir bekannten spätern Abdrücke und Bearbeitungen der *Introd.*, nach Art hebräischer Bücher von rechts nach links gedruckt, ihr Titel ist, mit blosser Umstellung des Wortes *utilissima*, der der Sonderausgabe, ja auch der theilweise rothe Druck ist nur diesen beiden gemein! Letztere wird nun von Herrn P. als frisch und schön bezeichnet, und dürfte also jedenfalls schwerlich nach 1501 gedruckt sein.

Es ist hier unsre Absicht nicht, alle Ausgaben oder Bearbeitungen der Aldinischen Einleitung aufzuzählen, und wahrscheinlich giebt es noch manche unerkannte; sondern wir wollen nur auf einige hervorstechende, und bei den Bibliographen unter verschiedenen Autoren zu suchende hinweisen. Hierzu werden einige Worte über den Character derselben angemessen sein.

Die „*Introductio*“ ist eine Fibel, eine ganz äusserliche Leselehre, Aufzählung und Benennung des Alphabets und der Zeichen. Characteristisch sind die — auch in den derzeitigen griechischen und lateinischen Fibeln aufgenommenen — ersten Übungsstücke, nemlich *Übersetzungen aus dem neuen Testament und der christlichen Liturgie!* Es erinnert dies gar sehr an den, kaum verdrängten Missbrauch unter den Arabisten, das Arabische mit dem Lokman zu beginnen, dessen junger

10) Vgl. unsere Bemerkung in der *Hebr. Bibl.* S. 108.

11) Wir geben hier nur die wesentlichen Resultate weitläufiger Untersuchungen; die genaueren bibliographischen Daten und Nachweise finden sich S. 11 unseres, bereits unter der Presse befindlichen „*Bibliogr. Handbuchs*“ u. s. w. (*Hebr. Bibl.* S. 5).

12) Freilich hatte schon *Peter Niger*, in seinen beiden, lateinisch und deutsch geschriebenen, und zu Esslingen 1475, 1477 gedruckten Werken, den Kampf gegen das Judenthum mit einer hebr. Buchstabenlehre beschlossen; aber dieser Versuch blieb isolirt.

13) *Renouard*, *Annales*, Index p. 559.

14) Dieselbe hat bekanntlich im Jahr 1847 die berühmte Aldinensammlung des Grafen *Melan* erworben, die für fast vollständig galt, es fehlt nunmehr freilich auch die *Pauzizsche* Entdeckung.

15) *Jahrbücher des Vereins f. Mecklenburg. Gesch.* etc. IV. Jahrg. Schwern 1839, S. 104.

und wahrscheinlich christlicher Ursprung schliesslich von Derenburg ziemlich festgestellt worden. Noch characteristischer ist es, dass die Sorgfalt der weitem Editoren sich mehr auf die Anhäufung jener Lesestücke als auf die innere Verbesserung der eigentlichen Leselehre verlegte, und daher die Uebersetzer jener Anhänge als Autoren figuriren. So nimmt Froben in Basol (zuerst 1518) Stücke aus der *Hora pro Domino* des Adrian (1514) auf, welches Buch selbst einer ähnlichen Fibel seine Entstehung zu verdanken scheint. Der von Adrian getadelt Anonymus ist uns unbekannt, sollte es etwa *Tissard* sein, dessen Grammatik und wohl auch Alphabet (1508) die ersten in Frankreich gedruckten hebr. Werke sind? Die Alphabete der *Stephanus* in Paris scheinen ursprünglich nur den Decalog enthalten zu haben, die Ausgabe 1528 besteht nach *Renouard* nur aus 4 Blättern. Aber auch hier dringt allmählig die herrschende Richtung ein, es folgen später *Precatio dominica* und *Symbolum* und zum Schluss der dreisprachige *Titulus in cruce*, und so gehen die Ausgaben fort bis noch zu Ende des Jahrhunderts das Alphabetum graec. et hebr. von Paul Stephanus in Genf (1600) neuerdings aufgelegt wird.

So ist auch die Geschichte eines Alphabets nicht ohne Interesse, und wir brechen diese, vielleicht zu lang ausgedehnte Mittheilung ab, indem wir mit dem Dank an den Herrn Verfasser die Aufforderung verbinden, die ein talmudisches Sprichwort enthält: „Wer etwas anfängt, dem ruft man zu: Vollendet!“

T 52 668 328